

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Oeffen“, „Die Spinnkubel“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich RM 2,70 halbjährlich RM 5,40, jährlich RM 10,80. Einzelhefte 10 Pfennig. Anzeigen: Grundzettel 20 Bg., lokale 20 Bg., Anzeigen von auswärtig werden nach Vereinbarung erhoben. Erfüllungsort: Friedberg, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Langenstraße 12, Fernsprecher 19, Postfach-Losung Nr. 453, Amt Frankfurt a. M.

Weihnachten 1918!

„O' Weihnachtszeit, o sel'ne Zeit,
Wo Friede in der Erde Leid,
Er lehr in alle Herzen ein
Mit deinem milden frommen Schein.“

So singt heute in vielen tausend Herzen, Weihnachtslieder, das Fest der Liebe und des Friedens, in zum hundertmal in die'er schweren, ernsten Zeit wiedergeboren. Dieses bangen Schweigen laßt über der Welt. In Schnee und Eis erstarrt, liegt die Natur in tiefer Stille. Nur durch die fahlen Wipfel der Bäume weht ein heiliges Rauschen, geht ein heiliges Klutern, Ton der roten tiefe Ruhe. Stilles Sehnen, heiliges Verlangen nach höherm Trost und wahrer Frieden für unser bekümmert Herz durchzieht aus neue mächtig unsere Seele. Jung und Alt rüft sich, den Ehrenkranz zu empfangen. Durch düstere Wolken leuchtet Gottes treuer Laubhüt, der sich anständig erzeigt hat, uns vom ewigen Tod und Verderben zu erlösen, indem er uns seinen eingeborenen Sohn gesandt hat:

„Was erhoffet und ersehnet,
Kehret heute ein mit Wonne
Gott hat sich mit uns veröhnet
Und gesandt die Freude Sonne.“

Klingend, singend allerwegen
Hört die frohe Botigkeit schallen:
Er bringt Frieden, Heil und Segen,
Allen Menschen Wohligelallen!“

Von den Türmen durch die Lände schallt der Glocken Wehgefang:

„Stille Nacht, heilige Nacht,
O du frohliche, o du selige
Nachtens in der Weihnachtszeit,
Welt gina verloren, Christ ist geboren!
Freue, freue dich, o Christenheit!“

Aber scheinen nicht alle diese göttlichen lieblichen Versprechen für unser geliebtes deutsches Vaterland unerschöpflich zu sein? Allerorten drohen uns Abgründe, diebstahl, Not, Leid und Verderben. Schmerzliche Zeit und große Verluste ist über uns hereinbrochen, und nirgends zeigt sich eine rettende Hand im dunklen Weltall. Nur Freude ringsum, frohlich ist das schreckliche Mut ergriffen, das gräßliche Weidwärtigen an allen Fronten beendet. Hier laue, bunte Gewässer, Schicksale liegen hinter uns. Unablässig Kämpfer sind umgedreht. Mit weicher Freude Liebe und Zärtlichkeit feierte man im goldenen Frieden das lieblichste aller Feste Weihnachtsfest. Wie lebte man sich noch diesem Festenfest! Und nun? So manden können Freude und die Erde. Der rasche Kriegessturm hat ihn hinweggerafft. Er leitet nun Weihnachten bei Jesu im Walle in wahrer Freude und Barmherzigkeit. Ranges innige Familienfest ist verlohren. Mit Schanee bedeckte Hügel in weicher Ferne haben so manches teure Vater- und Mutterberg in sich abzurufen. Eine hitzige Wärme mit vermissten Kindern feiert Weihnachten in tiefem Weh und Schmerz. Auch der frohliche Weihnachtsbaum, der Überflutung kann das übertragene Herz nicht mehr mit Freude erfüllen. So berechtigt abzuweinen im deutschen Vaterlande viel Weh und großen Leid. Da wir alle leiden und fühlen es wie schwerer Kasten sind auf uns liegt welche schweren Wunden er uns zugebracht hat und viele erfahren es was es heißt und wie schwerlich es ist anderen Fernen und Gott zu verlassen. Hoff will es uns scheinen als hätte er die treuen Vaterbilde vor uns gesandt und uns verlassen. Aber nein, nimmermehr! Gott ist gegen. Wenn auch Verzei weiden und Hügel hinfallen er wird uns nicht verlassen:

„Wenn alles bricht, wenn verläßt uns nicht,
Schicker als der Helfer ist die Not ja nicht,
Denn sei unverzagt
Sich der Sorgen laßt,
Sei ein neuer Frühling,
Johal dem Winter nach,
In allen Klüften,
In aller Not
Wird er dich bechirmen
Der treue Gott.“

Wenn auch jetzt noch düstere Nebelwolken über uns lagern, darüber leuchtet in majestätischer Pracht die Freuden-sonne, winket Trost und Frieden. Dort tönet der Englein Lobgesang in vollen Chören:

„Fürchtet euch nicht
Sich wird es werden
Frieden auf Erden.“

Der Heiland ist geboren in der Stadt Davids. Dort in Bethlehems Stall ist das Heil der Welt aufgegangen,

durch welches wir Erlösung von unseren Sünden und Frieden mit unserem treuen Gott gefunden haben. Dort finden wir Kraft und Stärke für unser bekümmert Herz. Da laßt uns im Geste hinkeln wenn Not und Sorgen uns be-scheiden und die Trübsalstürme toben. Nicht wollen wir uns in finstern Schmerz verzehren und unser Leid dadurch nur noch mehr vergrößern. Gott hat uns geschlagen. Er hilft uns auch und läßt und nicht zusehenden werden:

„Im tiefen Schmerz
Wird himmelwärts
Der ewigen Freudenkette!
Verzage nicht, wenn alles bricht
Auf Leid folgt Freud und Wonne,
Einst kommt die Zeit,
Wo alles Leid
Zur Freude dann wird werden,
Denn sing' dich still in Gottes Will
Im Dunkel nach der Erden.“

In diesem Sinne laßt uns Weihnachten feiern, dann wird auch uns Feil und Erenn Frieden und Freude frohen in dieser hartbedrängten Zeit. Den uns verordneten schweren Kampf laßt uns weiterkämpfen in wahrer Gerechtigkeit und Gottseligkeit. Christus, die Weihnachtsstionne, sei unser Patronier, er wird uns durch das dornenwolle Leben führen und uns beistehen in aller Not. Mit liebevollem Herzen ruft er uns ja zu.

„Hilf' mich auch zu schwer,
Ich geh' voran,
Ich steh' euch an der Seite,
Ich kämpfe selbst und brech die Bahn,
Ich bin der Feld im Streite.“

Wie dann einst nach vollbrachtem Erdenlauf die Ehren-erkorten Rione sich öffnen werden und wir Weihnachten feiern dürfen in wahrer Freud' und Gottseligkeit, immer und ewiglich.

„Schöner Tag und noch viel schönere Stund,
Wenn bist du endlich hier,
Da ich mit Lust und freiem Freudenmund
Die Seele geh' von mir
In Gottes treue Hände, zum auserwählten Pfand,
Daher mit Feil an'fände,
In jenem Vaterland? Amen.“

Otto Wolff.

Heilsche Volkspartei.

Am Samstag, den 21. ds. Mts. fand zu Frankfurt a. M. eine Sitzung des Ausschusses der Heilschen Volkspartei statt, in der auch die Listen für die Wahlen zur Volksammer in Hessen und die Deutsche Nationalversammlung aufgestellt worden.

Die ersten 15 Namen auf der Liste zur Volksammer sind: Heinrich Brauer, Mühlentheil, Oberflöding; Wilhelm Jenkel, Landwirt, Oberhörgen; Dr. Pehlmann, Landwirt, Weiskhof; Wilhelm Dorff, Landwirt, Weiskhof; Dr. Diehl, Professor am Predigerseminar Friedberg; Krapp, Birnenmeiler, Siedens; Dr. von Fehmel, Rechtsanwalt, Niederwöllbach; Gustav Koll, Oekonomierat, Angerod; Kon. Phil. Diehl, Ziegelei-beitzer und Landwirt, Schwefel; Toff, Wagnermeister und Lägermeister, Vermuthshain; Ad. Wör II., Landwirt, Langenbrombach; K. Lint, Lehrer, Rudinschtein; H. Roth, Oberpostkassier, Gießen; Phil. Fleckenstein, Kreis-Straßenmeister, Höchst i. O.

Die 4 ersten Namen zur Nationalversammlung sind: Dr. Werner, Oberlehrer; Dorff, Landwirt; Klingepot, Fabrikant; Wolf-Albig, Landwirt.

Hinderung für die deutschen Offiziere.

Kassel, 21. Dez. In einem von der „Kasseler Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Aufsatz, gegeben im Großen Casuarwart, Wilhelmshöhe, Weihnachten 1918, bildet Generalfeldmarschall von Hindenburg auf die gewaltigen Kriegleistungen des zur Wehrkraft erprobten deutschen Volkes in Waffen zurück, das nicht vor einer Welt von Feinden zusammengebrochen sei, hierzu sei es durch das heilige Feuer der Vaterlandsliebe, den Willen zum Siege und den Geist der Treue. Das deutsche Heer sei dahin, zerlegt und aufgelöst obwohl bis zuletzt gerührt und gestärkt von den Feinden. Den Offizieren, hoch und niedrig, komme als Er-gleichern und Hühnern des Volkheeres ein unbefristeter hoher Anteil an dem Ruhme zu, und es sei keinliche Rasse, ihren Abzeichen und Waffen abzugeben, sie als unbedingte der Selbstgewalt zu erklären. Die Herbeiführung der nationalen Kraft des deutschen Volkes von Bund aus sei die Pflicht jener vereinigenden und zerkleinernden Geister, die am Werke seien, um die Reuegestaltung des Reiches auf gesunder poli-

tischer und wirtschaftlicher Grundlage zu hemmen. Trotz der mancherlei Krankheitserscheinungen, bereiniger Hülle von Selbstlicht, Gütlichkeit und Unwahrhaftigkeit lebe das deutsche Offizierkorps gesund und stark aus dem Kriege zurück. Das deutsche Offizierkorps sei ferngegend, seine Lebensaufgabe das Wohl der Gesamtheit, die Ehre des deutschen Namens, und darum habe es sich auch in den Diensten der neuen Regierung gestellt, um den Zusammenbruch unversetz nationaler und wirtschaftlichen Daseins zu verhindern. Dabei muß es aber erbittern, wenn in heintlicher Rasse die Autorität im Heere untergraben wird. Alle jene aber die sich als Schmarotzer im deutschen Offizierkorps gezeigt, sollten und müßten abgestrichelt werden. Der Ruf sei: Schlicht. Wenn ich als Oberbefehlshaber des deutschen Feldheeres am Ende meiner militärischen Laufbahn die Stämme erhebe für meine Kameraden und Untergebenen, meine treuesten Stützen in Kampf und Not, so möge man darin auch ein heiliges Vermächtnis auf der Vergangenheit entnehmen für eine neue Zeit, für eine glückliche Zukunft unseres Volkes für die Einheit der deutschen Stämme mit der alten Mahnung: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, ererbt es, um es zu besitzen.“

Der Erlaß des großen Feldmarschalls ehrt ihn und die für die er eintritt. Ob seine Mahnung Erfolg haben wird die Hebe gegen das Offizierkorps eingeleitet werden wird muß man abwarten.

Die Gründe für Scheuch's Rücktritt.

Der Kriegsminister hat einem Vertreter des 8-Uhr Abendblattes folgende Angaben über seinen Rücktritt gemacht:

„Ich habe mein Rücktrittsgesuch nicht wie heute offiziell mitgeteilt, am gefrigen Montag, sondern bereits Sonntag eingereicht. Maßgebend waren für mich die unaufrichtiger Verleumdungen und Gerüchtführungen des Offizierkorps, die ich nicht zu verhindern vermochte. In zahlreichen Wätern der Sozialdemokratie, und zwar nicht in den radikalskten, wird fast täglich eine Kampagne gegen die Offiziere geführt, die ohne Beispiel dastekt. Die Hebe fing am 9. November an. Damals wurde berichtet, Offiziere hätten sich im Marjall, im Schloß, im Café Victoria und bei Wisinger verdankt und auf das Volk geschossen. Kein Wort davon ist wahr. Trotzdem haben die gegen die Offiziere erhobenen Verduldigungen bis zum heutigen Tage andauernd. Die Offiziere ihrerseits haben sich nun von Anfang an auf den Feden der neuen Regierung gestellt, und ihnen ist es zu verdanken, daß die Demobilisierung bisher so glücklich verlaufen ist.“

Zu diesem Vorgehen gegen die Offiziere, das ich nicht mehr zu verantworten können glaube, treten noch andere sachliche Gründe: Die von mir erteilten — und natürlich von Herrn Göhre gegengeseindeten — Befehle drängen nicht bis nach unten, da unverantwortliche Stellen und Personen ihre Ausführung zu verhindern müssen. Die Offiziere, denen es obliegen würde, für die Durchföhrung zu sorgen, sind infolge der geläuterten Umstände maßlos.“

Ferner wurde in der vorigen Woche ein mir direkt unterstellter Offizier, ohne daß mir vorher irgendwelche Mitteilung gemacht würde oder daß ich vom Vorgang benachrichtigt gewesen wäre, verhaftet. Trotz meines Eingreifens und meines mehrmaligen Einpruchs blieb er, dessen Schuldlosigkeit erweislich ist, fünf volle Tage in Haft.

Ein weiterer Vorfall ist folgender: Ich ernannte einen Kommandeur für Potsdam und zwar die für diese Stellung geeignete und in Betracht kommende Person. Der genannte Offizier konnte sein Amt nicht antreten da ein Soldat des Potsdamer Arbeiter- und Soldatenrates Einpruch erhob und erklärte, er sei Kommandeur von Potsdam.

Die hier erwähnten Gründe haben mich veranlaßt, mein Rücktrittsgesuch einzureichen, da ich mich außerstande sehe, unter den obwaltenden Verhältnissen mein Amt weiterzuführen. Eine offizielle Erklärung der Regierung, daß mein Rücktrittsgesuch angenommen ist, liegt mir noch nicht vor, doch dürfte sie in Kürze eintreffen. Ich habe mich bereit erklärt, mein Amt weiterzuführen, bis mein Nachfolger ernannt ist, damit in der Geschäftsföhrung des Kriegsministeriums keine Störung eintritt. Mit Herrn Göhre bin ich stets gut ausgekommen. Auch haben zwischen dem Rat der Volksbeauftragten und mir niemals persönliche Differenzen bestanden.“

Forderungen des Offizierbundes.

Berlin, 20. Dez. Der deutsche Offizier-Bund hat an die Reichsregierung folgende Eingabe gerichtet: „Im Namen von etwa 100.000 abgehörigen des Offizier- und Militärbeamtenstandes hält er die Deutsche Offizier-Bund für seine Pflicht, der Reichsregierung folgende nachstehende von

offiziellen Forderungen des Offiziers und Stoffs zur Kenntnis zu bringen: 1. Sofortige Beilegung aller Maßnahmen der Soldatenräte, die zur Entlassung, Entlassung und Verlegung des Offiziers im Gehalt haben (willkürliche Absetzung, Entlassung der Offiziere, Verbot der Seitenwaffen), 2. Sicherstellung der Gehaltsliste der von Soldatenräten widerrechtlich abgesetzten Offiziere usw. Das deutsche Offizierskorps hat in seiner überwältigenden Mehrheit in lehrreicher Weise Vaterlandsliebe auch unter den neuen Verhältnissen seinen Dienst getan, und dadurch unerschütterliche Beweise vom Vaterlande abgefordert. Der Deutsche Offiziers-Pund ist daher dem Offizier für die Aufrechterhaltung der bisherigen Tätigkeit der Offiziere auch weiterhin eintrittet. Der Erfolg dieser Arbeit ist aber in Frage gestellt, wenn nicht von der Reichsleitung unverzüglich eine Erklärung abgegeben wird, die den Offizieren eine Weiterarbeit in Ehren ermöglicht.

Berlin, 21. Dez. In der heutigen Sitzung des Deutschen Offiziersbundes hielt der bisherige Kriegsmilitärsekretär eine Rede, in der er die Kameraden begrüßte und mitteilte, daß er fortan keine Arbeit in den Diensten des Bundes stiften werde. Er gedachte der gefallenen Offiziere und ihrer Leistungen für das Vaterland und forderte die Kameraden auf, ihre ganze Kraft weiterhin dem Vaterlande zu widmen. Es werde eine Zeit kommen, wo die deutsche Jugend an dem Beispiele der Offiziere lernen werde, was deutsche Treue und deutsches Pflichtgefühl heißt.

Orden und Ehrenzeichen.

Berlin, 21. Dez. (W.B.) Seit dem Beschluß des Reichstages der Arbeiter- und Soldatenräte über das Abgeben von Orden, Ehren- und Rangabzeichen geht der Reichsregierung eine außerordentlich große Anzahl von Telegrammen großer und kleiner Formate ein, die alle gegen diesen Beschluß protestieren und in ihrer Mehrheit ihn als einen Angriff auf ihre Ehre und eine Herabwürdigung des Einschlusses und der Formation bezeichnen. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es sich um einen solchen die Ehre berührenden Angriff weder handelt, noch daß ein solcher beabsichtigt war. Die Orden und Rangabzeichen, für deren Abgabe sich der Reichsregierung der Arbeiter- und Soldatenräte entschieden hat, sind Kennzeichen des Einsatzes, heute nicht mehr bestehenden Militarismus. Die Verdienste des Einzelnen und sein wohlverdienenes Recht sollen auch unter den neuen Verhältnissen unangeführt bleiben.

Berlin, 22. Dez. (W.B.) 8000 altine Unteroffiziere, Deckoffiziere usw. in Kiel haben durch eine Deputation bei dem Kommandeur von Kiel, Kofke, schriftlichen Einspruch gegen den Beschluß des Reichstages bezüglich der Abgabe der Orden und Ehrenzeichen eingelegt und Unterstützung von ihm und der Regierung verlangt, damit der Beschluß nicht zur Ausführung komme.

Berlin, 22. Dez. Bei dem gestrigen Einzug der 1. Garde-Infanterie-Division in Berlin sprach der Volksbeauftragte Scheidemann, der u. a. unter lebhafter Zustimmung der Truppen erklärte, für Tapferkeit erworbene Ehrenzeichen würden für alle Zeiten ihren Wert behalten.

Die verkehrte Welt.

Braunshweig, 19. Dez. (W.B.) Die vom K. und S. Rat herausgegebene „Braunschweigische sozialistische Landes-Korrespondenz“ schreibt in ihrer ersten Nummer: Die Regierung des braunschweigischen Landes wird auch nach den Landtagswahlen in den Händen des

Herzenskämpfe.

Roman von Helene Schütz, geb. von Gersdorff. (Copyright 1915 by C. Neumann-Neudamm.)

„Nachdem verboten“
„Es war nicht möglich. Alles ging so schnell.“
„War er krank?“
„Nein, nicht mehr als sonst. Aber die Aufregung der Ketzer geht ihm an. Er schließt fast gar nicht mehr auf und spricht nichts. Heute Morgen fand ihn sein Diener bewußtlos im Bett.“
„O, Gott! O, Gott! und ich war nicht bei ihm; lachte und scherzte unwillkürlich“ schloß die Heinehold's Armen, der die Weinende, sanft die Treppe hinaufgeführt in ihr eigenes Zimmer, das ihm von Lina gegliedert wurde.

Hänslein Lehmann begrüßte unterdessen die anderen Gäste, die sie natürlich von früher kannte, und wies ihnen die für sie bestimmten Zimmer an.
So hatte Gottes Fügung auch diesen Stein des Anstoßes aus dem Weg des jungen Paars geräumt, ehe der verdächtige alte Mann seine hartnäckigen Pläne zur Ausführung seines einzigen Kindes ausführen konnte.

Nachdem die erste Erörterung vorüber war, muß es sich die Besiegten gefallen, daß es so am besten war, auch für den armen friedlosen Mann, der von ihnen gezeugt war und dessen unehelicher Sturzfall ja doch jede Verhöhnung unmöglich gemacht hätte.
Mehrere ernste trübe, aber nicht unglückliche Wochen dienten zum Ordnen der ganzen großen Hinterlassenschaft im Ganzen ein einfaches Geschäft, da der Geheimrat ohne Testament gestorben und Hilde die alleinige unbeschränkte Erbin war.

Sie sorgte in ausgiebigster Weise für die Dienerschaft, die sie größtenteils beschließt. Ihres Vaters Kammerdiener wurde mit einer reichlichen Lebensrente entlassen, und Franziska Lehmann, die ihrer Zukunft wegen gehet und gebetet hatte, wurde auf Lebenszeit

u. u. S. Rates bleiben. Der Landtag hat lediglich gelegentliche Tätigkeiten auszuführen. Diese gelegentliche Tätigkeit des Landtages kann nur darin bestehen, die Ziele der Revolution durchzuführen und zu verwirklichen. Jeder Landtag, der dieser Aufgabe nicht gerecht werden würde, der sich anmaßen würde, darüber zu debattieren, ob der Sozialismus durchzuführen werden sollte, würde sich in Widerspruch zu der Regierung des Landes setzen. In diesem Falle würde nicht die Regierung abtreten, sondern der Landtag würde abtreten. Das Volkstimmrecht des Innern steht auf dem Standpunkte, daß alle der Landtag nicht verfassungsgemäß ist und nicht über die Regierung des Landes bestimmen kann, sondern lediglich ein Organ der bestehenden Landesregierung zur Durchführung der Ziele der Revolution ist.

„Republik Oberschlesien“.

Breslau, 21. Dez. (W.B.) Die ober-schlesische Zentrums-Presse enthält in ihrer Ausgabe vom 18. Dez. eine übereinstimmend lautende Erklärung, die zur Bildung einer unabhängigen Republik Oberschlesien unter der Garantie Deutschlands, Polens und des Tschedenlandes auffordert. Hierzu teilt das polnische Katowitzer Blatt „Gazeta Lubo-wa“ vom 20. ds. Mts. mit, daß die Anhänger dieser Idee bereits drei Abgesandte nach Prag geschickt hätten, um dort mit Wahrung zu verhandeln. Dieser hat erklärt, daß die Tscheden Anspruch auf Teile von Oberschlesien machen würden, aber einer Republik Oberschlesien sympathisch gegenüber ständen. Alles hänge von der Entente ab. Er lande einen Kurier nach Paris, um über diese Frage Bescheid zu erhalten.

Berlin, 21. Dez. Zu den Nachrichten über die Bildung einer unabhängigen Republik Oberschlesien schreibt die „Germania“:
Die Kreise in Oberschlesien, die das Land nach Art der Schweiz zu einem selbstständigen Staat machen möchten, sehen sich über die bestehenden Königtümern schweren Tadelungen hin. Sie glauben das Land auf diese Weise von den schweren Krisen, die Deutschland zu besetzen haben wird, befreien zu können, übersehen dabei aber, daß die Entente bereits an Galizien erklärt hat, es werde nach dem Anschlusse an Polen die österreichisch-ungarischen Provinzen mittragen müssen. Erreicht wird durch die ober-schlesischen Abspaltungsbewegungen nur, daß die Entente die Uneinigkeit in Deutschland machen sieht, andere Hilflosigkeit sich zu nahe macht und mit täglich erhöhter Annäherung auftritt und schmerzlichere Forderungen stellt.

Beschwerden der Feinde.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Notwendigkeit, der bei der Verlagerung des Waffenstillstandes am 12. Dezember 1918 erfolgt wurde. Die Württembergern hatten sich bedient, daß statt 2000 schwerer Geschütze nur 1625, statt 3000 Minenwerfer nur 2000, statt 25 000 Feldgeschütze nur 18000 statt 1700 Jagd- und Bombenabwurfgeschütze nur 700 übergeben worden seien. Ebensolche seien von 5000 Kolonneten nur 810 gestellt und 200 angenommen, von 150 000 Eisenbahnwagen nur 15 729 gestellt und 9000 angenommen worden. Ebenso seien auf den eisenbahnringischen Strecken nicht alle Lokomotiven und von 41 400 Eisenbahnwagen tatsächlich nur 22 428 vorhanden. Von 5000 Kraftfahrwagen seien nur 400 in gutem Zustande angekommen sein.

Weitere Beschwerden beziehen sich auf die Angabe der

ein jährliches Einkommen von 10 000 Mark zuzurechnen, das sie beziehen konnte, wo sie wollte. Auf ihren Bestellungen wünschte Hilde sie, trotz aller Erhöht nicht zu bezahlen. Zu bitteren Erinnerungen waren mit ihrer Person verknüpft.
Ihre Majestät ließ durch Gräfin Meßen offiziell ihr allerhöchste Verleide ausdrücken über den Verlust, den die Familie Antelmann durch den plötzlichen Tod des Vaters und Bruders erfahren hatte, bei welcher Gelegenheit die kleine wichtige Hofdame die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, daß der alte Herr wahrhaftig nichts Klüneres und Passenderes hätte tun können, als sich auf diese gründliche Art zu empfehlen.
„Damit hat er alle seine Verbrechen und Härten wieder auf gemacht“, meinte sie lächelnd, es reist immer ein unfehlbares Tatgefühl, zur rechten Zeit zu verschwinden.“

Reinhold empfand es zunächst als Enttäuschung, daß sich der Millionairen nun doch über ihn ergoß. Er hatte sich schon mit Wohlbehagen in den Gedanken eingelebt, mit seiner Hilde ein verhältnismäßig behedenes Leben mit gewissen Einschränkungen zu führen. Nun es aber doch so kam, nahm er sich vor, seine großen Mittel auf vernünftige gute Art, zu seinem und seiner Liebendenschen Nutzen zu verwenden. Und was ihn wahrhaft beglückte, war der Gedanke, seiner geliebten Mutter und seinen Schwestern wenigstens äußerlich ihr Dasein erleichtern und verschönern zu können.
Lotte Ella blieb bei Hilde, bis Alles geordnet war; Reinhold kam so oft wie möglich von K. herüber, und nach Verlauf von sechs Wochen fand, der tiefen Trauer wegen, in aller Stille ihre Vermählung in der kleinen Kirche von G. statt. Hilde's geliebter und verehrter Väter Reinhardt kam von C. und segnete ihre Ehe ein, worauf das junge Paar, im tiefsten Herzen glücklich und dankbar, die Hochzeitsreise nach den sonnigen Süden antat

Schluß.

erlangten, die Pflege für die transportunfähigen Verwundeten und Kranken und auf finanzielle Bestimmungen.

Die deutsche Antwort ist sehr eingehend. Sie betont, daß der Hebergang des Armeevermögens und der rollenden Materials, da es so nötig ist, die deutsche Heeresmacht und in einzelnen Fällen auch die Unmöglichkeit.

Haupolpolitik.

Genf, 22. Dez. (W.B.) „Action Francaise“ vom 18. und „Dépêche de Toulouse“ vom 18. Dezember bezeichnen die Zerstückelung Deutschlands als die einzige Garantie für die Bezahlung der Kriegsschuld. Das anzukommende System langfristiger Amortisierung sei nicht gesichert, wenn Deutschland in einigen Jahren das 100 wieder abschüteln könne. Der „Radical“ vom 18. Dez. verlangt als Entschädigung eine Teilzahlung der Schuld Deutschlands, Abtretung der Kolonialgebiete und internationalisierte Kontrolle der deutschen Rohgewinne.

Berlin, 21. Dez. (W.B.) Neuter: Minister de Wet erklärte auf dem Konvent der Diamantgräber, die britische Regierung drückte, Feindschafts-anklagen der Regierung der Union zu überlegen. Diese solle auch darüber zu Rate gezogen werden, was mit Deutsch-Ostafrika zu geschehen habe.

Anschluß Spaniens an die Entente?

Bern, 21. Dezbr. (W.B.) Die Pariser Mächte melden: Romanones habe bei seinem Eintreten in Paris eine Erklärung abgegeben, derzufolge Spanien jetzt nicht mehr isoliert bleiben kann und vornehmlich bessere Beziehungen mit den Alliierten unterhalten müsse. Eine andere Politik könne es nicht betreiben. Dies werde er auch in der spanischen Kammer erklären. Die Unterredungen mit Wilson und Clemenceau hätten bei ihm den besten Eindruck hinterlassen. Er hoffe daher, daß sein Aufenthalt in Paris für Spaniens Interessen sehr nützlich sein werde. Er werde bereits in ein oder zwei Tagen nach Madrid zurückkehren, wo keine Anwesenheit sehr notwendig sei. Insofern der fatalistischen Weigerung, daß er eine befriedigende Lösung geben zu können hoffe, herrsche in Spanien augenblicklich keine völlige Ruhe.

Wie's in Berlin hergeht.

Berlin, 23. Dez. (W.B.) Gestern nachmittag unternahm die zum Schutze des Reichstages im Schloß untergebrachte Wache der Volksmarine-Division einen Ueberfall gegen die Reichsregierung. Vor dem Reichsbeauftragten Ebert und Landsberg erschienen zwei Patrouillen der Wache in voller Ausrüstung und erklärten, daß sie auf Befehl des Kommandanten der Volksmarine-Division die Wache des Schloßes zu schließen hätten und den Zutritt hätten, die Telefonzentrale zu besetzen und das Telefon von und mit dem Schloß zu unterbinden. Die Sperrung dauerte fast eine Stunde. Auf Einspruch des Volksbeauftragten Ebert wurde die Besetzung und Sperrung wieder aufgehoben, doch am Abend wiederholt. Nach Verhandlung mit den herbeigeholten Verwendungstruppenteilen und den Matrosen zogen sowohl Patrouillen wie Truppen wieder ab. Der Grund zu dem Vorgehen der Patrouillen liegt darin, daß die Reichsregierung den Patrouillen die am 21. Dezember fällige Rechnung verweigert hatte weil sie vorher das Schloß räumen sollten. Inerhördliche Diebstähle an Zinnwaren hatten diese Maßnahme verursacht. Die Patrouillen wollten mit dem heutigen Verlust die Zahlung der Röhne erzwingen. Wie die Patrouillen nach melden, kam es zu einer vorübergehenden Besetzung der Kommandantur durch die Patrouillen. Dort wurde der Stabskommandant Weß, Reserveoffizier und Dr. Boyer verhaftet. Hierbei kam es zwischen den Patrouillen, den abgerufenen Soldaten der republikanischen Soldatenwehr u. der Eiderheide-Wache zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Patrouille getötet und drei schwer verletzt wurden. Die Festgenommenen wurden Mitternacht wieder freigelassen.

Berlin. Der Berliner Arbeiterrat hielt am Montag eine Sitzung an, in der sich der Chef, Leiden-Müller bitter über den Reichskongreß der K. und S. Räte beklagte, er nannte ihn einen Selbstmord, es habe dort keine revolutionäre Stimmung geherrscht. Als hier der bäuerliche Reichsminister Reichardt „Gott sei Dank“ rief, wurde er verprügelt und aus dem Saal geworfen. Er wählte sich zur Hilfeleistung auf eine Installation begaben. Im Saale herrschte inzwischen wüster Lärm, als der Lehrer Hinkel zur Besonnenheit mahnte, wurde auch er gewaltsam aus dem Saale entfernt. Als sich die erregten Gemüter wieder etwas abgekühlt hatten, sah man einen Beschluß, daß fünfzig Mitglieder nur auf allgemeinen Versammlungsbefehl aus dem Saale entfernt werden können.

Verabschiedete Admirale.

Wilhelmshaven, 23. Dez. (W.B.) Die Admirale Bachmann, Chef der Division, Hipper, Chef der Hochseeflotte, und Hensel, Oberwerrichter in Kiel, sind verabschiedet worden.

Letzows Rückkehr.

Kaystadt, 18. Dez. (W.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Wie verlautet, wird der Dampfer „Zeldmarshall“ von Durban nach der Delagoa-Bucht gehen, um alle deutschen Offiziere und Mannschaften aus Ostafrika nach Europa zu bringen; wahrscheinlich befindet sich darunter auch General von Lettow-Verbeck.

Frieda Breidenbach
Georg Schmidt

Verlobte

Biefenheim

Friedberg

Weihnachten 1918.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Marie Conrad
Karl Weill

Reichelsheim
(Wetterau)

Scholten

Weihnachten 1918.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Lina Ostheim
Wilhelm Riess

Gettenau, Dezember 1918.

Hedwig Wenzel
Hermann Keller

Verlobte

Gettenau, Dezember 1918.

Elise Gernhard
Ferdinand Himmeireich

Verlobte

Ober-Eschbach, Weihnachten 1918.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Charlotte Tippmer
Heinrich Roth

Zwickau

Ossenheim

Weihnachten 1918.

Vergabung von Maurer- und Zimmerarbeit.

Unter Hinweis auf den Ministerialerlass vom 18. Juni 1903 und dessen Ergänzung vom 24. Februar 1911 werden nachstehende Arbeiten zur Errichtung einer Uebergangs- und Seilseilstation einer Seilbahn, von Schachthäusern und eines Sehen- und Transformatorhauses auf der Grube Lubingstollung, Betriebspunkt Gettenau, nochmals zum öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben.

I. Maurerarbeit: 622 cbm Grundansub; 114 cbm Backstein- und 41 cbm Bruchsteinmauerwerk; 259 cbm Stampfbeton; 30 qm Betonboden und 61 qm Betonstuhboden.

II. Zimmerarbeit: Löss I 100 cbm Holz zu schneiden; 3900 m Holz abhängen Löss II 1800 m Holz abbinden; 240 qm Stuhloberfläche; 76 m Dachgelms; 190 qm Dach- und Fußbodenholzung; 27 qm Deckenholzung; 66 qm Hobelarbeit u. l. w.

Zeichnungen und Angebotsunterlagen können auf dem Amt, immer Nr. 4 eingesehen, oder auch mit Ausnahmen der Zeichnungen, gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Die mit besonderer Ausschreibung kenntlich zu machenden Angebote sind bis Samstag, den 4. Januar 1919, vormittags 11 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit sie in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Friedberg, den 18. Dezember 1918.

Hess. Hofbauamt.

Jagdverpachtung.

Am 20. Januar, nachmittags 1 Uhr, wird die kleine Gemeindejagd in der Wälderei Karl Weill auf mehrere 6 Jahre mit Viehwild verpachtet. Die Jagd umfasst 240 Morgen Wald und 200 Morgen Feld, hat guten Hochwildbestand und liegt 1 Kilometer vom Bahnhof Dillheim bei Bughöb entfernt.

Hoch-Weißel, den 20. Dezember 1918.

Bürgermeisterei Hoch-Weißel.

Pferde-Versteigerung

Am Freitag, den 27. Dezember, vormittags 9 Uhr, werden in Bruchbrücken 514

50 überzählige Dienstpferde

versteigert. Käufer müssen einen vom Landrat ausgestellten Pferdeankaufserlaubnischein haben. Händler sind vom Auktions ausgeschlossen. Halfter sind mitzugeben.

Pferdeammelstelle 115 Inf. Div.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir:

Zur Pflege der Haut

Wandkerze als Erley für K.K.-Zelle
Berich. Hautcreme

Zur Pflege des Haars

Verdickene Kopfwaschpulver

Zur Zahn- u. Mundpflege

Katillora-Zahnpaste
Kroni-Zahnpaste
Mundwaschtableten

Bürstenwaren

Zahnpfosten, Kopfbüsten,
Kleiderbürsten

Kämme

Alle Artikel sind äußerst preiswert u. von guter Qualität.

Schade & Hülgrabe

Friedberg i. S., Schlinggasse 4.

Weihnachtsbücher

in großer Auswahl

Buchhandlung Friedr. Streckfuß,
Friedberg.

Wandstube und Buntglaspiere

wieder eingetroffen.

Tapeten- und Linoleumhaus
Jean Kögler,
Friedberg, Kaiserstrasse 27, Nähe des Rathauses.

Bin an das Fernsprechnetz unter

Nr. 705

angeschlossen.

Dr. Cost

prakt. Tierarzt

Bad Homburg Telefon 705.

Bezirksparkasse Mathildentift

Friedberg.

Die Vorauszahlung der

Einlagezinsen für 1918

erfolgt in der Zeit vom 16. Dezember 1918 bis 31. Januar 1919.

Die in dieser Zeit nicht erhobenen Zinsen werden dem Kapital beigezinst und vom 1. Januar 1919 an weitverzinst.

Am 30. und 31. Dezember bleibt die Kasse geschlossen.

Wegen des im Monat Januar herrschenden allseitigen Andranges, kann an den Nachmittagen auf Abfertigung nicht gerechnet werden, wir ersuchen daher, nur des vormittags an die Kasse zu kommen.

Am den Samstag- und Sonntag bleibt die Kasse geschlossen.

Friedberg, den 11. Dezember 1918.

Der Vorstand.

Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. v. Umboand, P. V.

Geldmittelsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.

(Kronprinzenbau) — Fernruf Nummer 4200.

Stüttsachen, Wäsche, Dienstan, Donnerstags, Freitag, nachmittags von 2—4 Uhr. — Geschäftsanzeigen in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Abgabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Eine Partie

Ferkel

zu verkaufen.

Otto Schäfer, Offenheim.

Achtung!

Im Anfertigen von

Maßschäften

aller Art empfiehlt sich

Bad Homburg-Kirdorf

Schulstraße 39.

Achtung!

Karl Buchtel.

Neuende

Gelegenheits-Geschenke

für Weihnachten, Geburtstage u. Konfirmation. Man verlangt schon auswahlendungen von

Wilhelm Lorey,

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Friedberg, Friedberg.

Urnengemeinde Friedberg

Aus Anlaß der Wiederkehr unserer Mitglieder aus dem Felde findet am 2. Weihnachtstages, nachmittags 4 Uhr im Kaffeehaus eine

Verzehrungsfeier

statt, zu der alle Turner, Turnerinnen und Söhne eingeladen werden.

Der Turnrat:

Hörs, 1. Vorsitzender.

la. weißer Pfeffer

garantiert rein, wieder eingetroffen.

Adolf Schmidt,
Friedberg.

Strickwolle Kartons

Clementine Stern,
Friedberg, Kaiserstr. 51,
gegenüber der Engel-Apothek.

Ein tragendes

Rind

zu verkaufen, Philipp Müller, Ober-Wöllstadt.

Ohne Bezugschein!

**Strickwesten
Strümpfe
Socken
Hemden**

u. viele anl. Artikel.

Clementine Stern,
Friedberg, Kaiserstr. 51,
gegenüber der Engel-Apothek.

Wagen.

1 Halbberd, Selbstfahrer
1 leichtes Boot
1 Geländebrot (für Bäder) und
1 leichter 2 Spänner-Dezernier-
Wagen

liegen preiswürdig zu verkaufen.

Frans Reis, Kalden.